Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 72 (1978)

Heft: 11

Buchbesprechung: "Christus oder Prometheus?" : Eine Besprechung der gleichnamigen Schrift von Jan Mili Lochman ; Nachbemerkung

Autor: Farner, Konrad / W.Sp.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KONRAD FARNER

«Christus oder Prometheus?»

Eine Besprechung der gleichnamigen Schrift von Jan Milic Lochman

Um es gleich vorwegzunehmen: der Titel mit der Frage «Oder» wird beantwortet durch das «Und». Das ist die Essenz dieser kleinen, aber revolutionären Schrift, revolutionär im umfassenden Sinne verstanden. Der seit Jahrhunderten in der christlichen Theologie und im christlichen Selbstverständnis geltende, scheinbar tiefe und unaufhebbare Gegensatz von Christus und Prometheus wird durch Lochman zwar nicht eliminiert, aber er wird neu gewertet. Allerdings, es ist keine Verniedlichung oder Vernebelung, noch weniger eine Uebertünchung des Gegensatzes, denn Lochmans Christologie bleibt unabdingbar in Christus als Gottessohn verankert — daran wird nicht gerüttelt. Aber die Frage, «die Kernfrage des christlich-marxistischen Dialoges» (wie es richtig im Untertitel des Buches heißt), wird nicht nur mit umfassendem theologischem Wissen angegangen, sondern auch im Wissen um das neue marxistische Schrifttum, besonders Ernst Blochs und Vitezslav Gardavskys. Die traditionelle mythologisierende Simplifizierung des Prometheus-Problems — sie geht zurück auf die Auseinandersetzung des jungen Christentums mit der griechisch-römischen Weltanschauung und ist Kind einer notwendigen Neusetzung und Abgrenzung gegenüber herkömmlichen Werten — wird jetzt dialektisch gesichtet, gerade in einer neuen Auseinandersetzung, derjenigen mit der modernen, sich immer stärker säkularisierenden Welt des selbstschöpferischen Menschen.

Nicht zufällig lautet das diesbezügliche Motto, das Lochman seinen Ausführungen vorsetzt: «Jesus für Atheisten». Zweifach wird es gefaßt, einmal als: «Jesus war Mensch für andere», dann als Antwort auf die Frage: «Was bedeutet Jesus für Atheisten?» Beide Male fußt die Exegese in den Evangelien — hier ist Lochman ausgesprochen ein Nachfolger der Reformatoren von Waldus bis Calvin und im besonderen der Hus und Comenius. Er geht aber auch den Weg, den zum Beispiel Ragaz, Barth und Bonhoeffer gegangen sind, der heute in der politischen Theologie der Katholiken Metz und Berrigan und der Protestanten Gollwitzer und Sölle zu finden ist, im lateinamerikanischen Christentum eines Cardenal und Câmara, im afrikanischen Sozialismus eines Nyerere.

Und eben auf diesem Weg — es ist die neue Straße nach Jericho, von der Martin Luther King gesprochen — geschieht die konkrete Begegnung mit Jesus, allerdings nicht im Sinn einer nur individuellen Heilserfahrung und Heilserlösung (man denke an die Problematik der

Jesus-People-Bewegung oder an Billy Graham), sondern im Sinn der direkten und praktischen, also sozialen Aenderung der Gesellschaft Es ist diese Aenderung der Gesellschaft als prometheische Aufgabe, also als menschlich-gemeinsame Aufgabe von Christ und Marxist, die durch Lochman ihre theologische Rechtfertigung erfährt, es ist die Eschatologie des Christen und das «Prinzip Hoffnung» des Marxisten, die hier ihre konkrete Definition erhalten und sich so gewissermaßen die Hand reichen.

War bis anhin Prometheus für die Christen der widergöttliche, demnach überhebliche Menschenhelfer, Symbol dessen, daß der Mensch allein und ohne Gott seine Werke schafft, war Christus anderseits Symbol dessen, daß nur mit Gott allein, genauer durch Gott allein menschliche Werke geschaffen werden können, so wird hier dargelegt, daß beide Annahmen einseitige Verabsolutierungen sind. Das Wort Barths: «Der freie Gott hat den Menschen frei gesetzt», die Formulierung Bonhoeffers von der «mündigen Welt» stehen gegensätzlich der traditionellen Spiritualisierung und des theologischen Abseitsstehens zum sozialen Geschehen. Jetzt wird das prometheische Element eingebaut (ausdrücklich: eingebaut), ja, jetzt bekommt Prometheus sogar einen gewichtigen Platz im christlichen Sein. Nicht, daß Christus ausgeschaltet wird, im Gegenteil, Christus ist die Erhöhung des Prometheus, denn Prometheus wird in die Agape eingebettet.

In der Gotteslehre bekommt er einen Platz in der «Begegnung», denn der biblische, dem Menschen begegnende Gott ist nicht der altgriechische Zeus, der im ontokratischen Gefüge auf anderer Stufe steht als der Mensch; und ebenfalls erhält Prometheus in der Sündenlehre, die leider nicht selten im Laufe der christlichen Theologie in eine manichäische Hybris des Bösen ausartet, als Realdialektik der menschlichen Existenz seinen Platz; er bekommt auch Platz in der Gnaden- und Rechtfertigungslehre, denn göttliche Gnade und menschliche Anstrengung schließen einander, seit dem Brief des Jacobus an Paulus, nicht aus, im Gegenteil: die Gnade mobilisiert die schöpferischen Kräfte des Menschen. — Hier wird man besonders an Ignatius von Loyola und Theresa von Avila erinnert.

Der Unterschied allerdings zum Marxismus ist evident: Ist für den Marxisten Prometheus der kühne Bringer eines «rebellisch-humanen Heils» (so Bloch), so ist für den Christen die Erlösungshoffnung untrennbar verknüpft mit Christus als Sohn des Exodus-Gottes, also des Gottes eines Abraham, Isaak und Jakob. In einem gibt es also keine Ueberbrückung der Kluft: in der Frage der Transzendenz, in der die Gnade unabdingbar verankert ist. Aber gerade diese Transzendenz entfremdet keinesfalls den Menschen von dessen geschichtlicher, besonders sozialer Existenz, weil sie gleichzeitig, sofern die Religion

nicht «Opium des Volkes» ist, die «epische Größe des Prometheus» wahrt.

Hier öffnet sich die Seinsfrage schlechthin, die Frage nach dem Sinn des Lebens, die der Christ anders beantwortet als der Marxist. Da diese Frage aber eingebettet ist in einen radikalen Humanismus, und der Christ radikal sein muß auf Christus hin, der Marxist auf Prometheus hin, treffen sie sich in der Radikalität auf die Befreiung des Menschen hin. So steht Lochman in der Nähe, wie schon erwähnt, der Protestanten Barth und Bonhoeffer, Hromádka und Martin Luther King, einer Dorothee Sölle, der Katholiken Rahner und Metz, Don Câmara und Don Mazzi, eines Giulio Girardi: Sünde ist nicht nur private Schuld, sie ist ebenfalls gesellschaftliche, besonders soziale Schuld.

Das ist die neue, im Grunde uralte Christologie, wie sie die Kirchenväter kannten. Folgerichtig, daß das Schlußkapitel des Lochman' schen Buches die Ueberschrift trägt: «Theologie christologischer Konzentration». Diese Theologie ist nicht nur ein abstrakt-theologisches Phänomen, sondern auch ein ökumenisch-gesellschaftliches, ganz besonders ein soziales. Sie ist, um mit den Worten Lochmans zu schließen: «Eine christologische Theologie als Theologie der Solidarität und nicht der Bevormundung; Theologie des Dialogs und nicht religiöser Abkapselung; Theologie der Hoffnung und nicht des Konservierens.» Sie ist demnach revolutionär, sie ist also christologisch und prometheisch, sie wahrt Christus und Prometheus.

So ist denn auch im offenen Brief des chilenischen Jesuitenpaters Arroyo an Kardinal Henriquez zu lesen: «Eine Sache ist es, zu glauben, daß in Christus die einzige und vollkommene Befreiung der Menschheit gegeben ist, und eine andere, die jedoch nicht im Widerspruch zur ersten steht, wenn man auf die menschlichen Mittel, nämlich den Marxismus, für eine wirtschaftlich-gesellschaftliche Befreiung zurückgreift, die die Befreiung durch Christus nicht beeinträchtigt.» — Die im April 1972 stattgefundene Priester-Tagung, in deren Schoß der Brief geschrieben wurde, stand unter dem Zeichen des Lukas-Wortes 4, 19: «Er hat mich gesandt, Bedrückte in Freiheit zu setzen.»

Nachbemerkung

Konrad Farner hat die hier erstmals veröffentlichte Besprechung der 1972 im Hamburger «Furche-Verlag» erschienenen Schrift Jan Milic Lochmans am 26. Juli 1972 der «Missionarischen Prospektivgruppe» des «Schweizerischen Katholischen Missionsrates» vorgelegt. Das Arbeitsergebnis dieser Gruppe war der 1974 im «Benziger Verlag» erschienene Sammelband «Dritte Welt im Jahr 2000», für den Farner das Kapitel «Entwicklungshilfe und ökonomische Ideologien» verfaßte.

W. Sp.